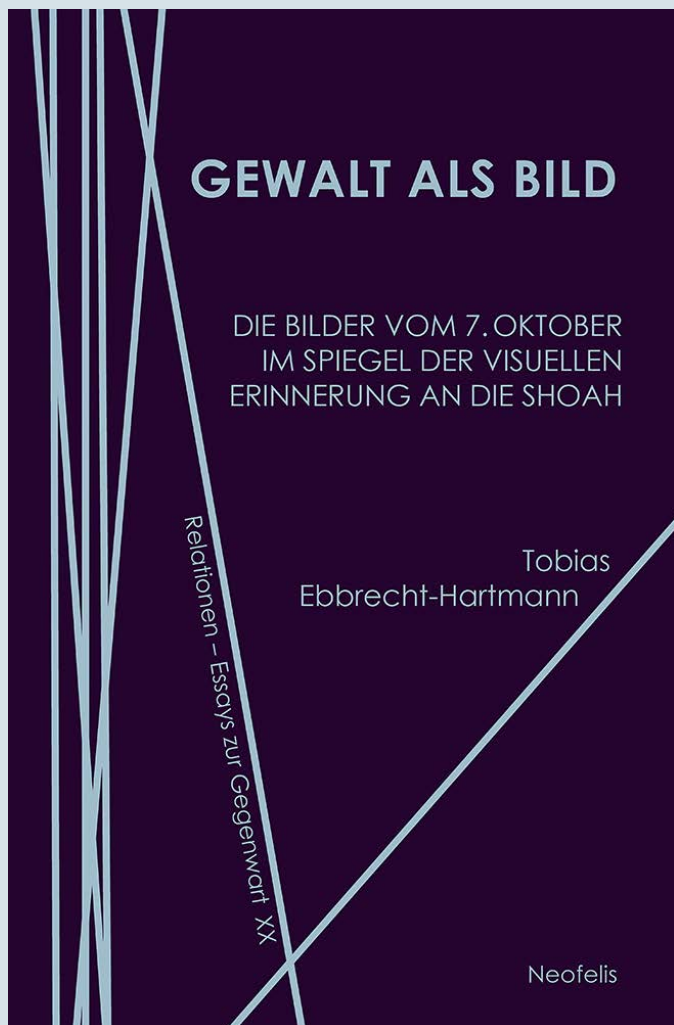




PRESSEMAPPE

S. 2	Buchinformation
S. 3	Autor:innenportrait
S. 4–14	Leseprobe

Neofelis Verlag

Kuglerstr. 59 | 10439 Berlin
www.neofelis-verlag.de

Rezensionsexemplare
presse@neofelis-verlag.de





Tobias Ebbrecht-Hartmann

Gewalt als Bild

Die Bilder vom 7. Oktober im Spiegel der visuellen Erinnerung an die Shoah

RELATIONEN. ESSAYS ZUR GEGENWART 20

144 Seiten | mit 20 Farb- u. 6 S/W-Abbildungen

Softcover | 13 x 19,8 cm | 15 €

ERSCHEINT AM 30. SEPTEMBER 2025

ISBN 978-3-95808-515-2

Auch als E-Book erhältlich.

Die Bilder und Videoaufnahmen der Massaker und der Gewalt in den an der Grenze zu Gaza gelegenen Orten und Gemeinden Israels vom 7. Oktober 2023 haben durch ihre Verbreitung in sozialen Medien weltweit Wirkung entfaltet. Sie haben unter Israelis und Juden Schock und Entsetzen ausgelöst und Assoziationen zu früheren Formen kollektiver Gewalterfahrung provoziert. Sie wurden analysiert und untersucht, dienten zu Information und Propaganda – und wurden bereits in den ersten Tagen nach den Massakern in Zweifel gezogen.

Dabei waren diese Aufnahmen nicht nur Bilder *der* Gewalt, sondern manifestierten die an diesem Tag eskalierende Gewalt *als* Bild. Die Bilder und Videos hatten eine doppelte Erniedrigung der Opfer zum Ziel. Zum einen dokumentierten und verbreiteten sie die physische Gewalt und Zerstörung mit dem Ziel ihrer Heroisierung, was tatsächlich durch eine entsprechende Rahmung auf Plattformen wie X, Instagram oder TikTok gelang. Zum anderen aber sollte die Flut der Gräuelbilder den Israelis nachdrücklich verdeutlichen, dass sie sich nirgends sicher fühlen sollten und

die von der Hamas schon lange propagierte Vernichtung jederzeit Wirklichkeit werden könne. Es ging also bei diesen Bildern nicht nur um die Dokumentation der physischen, sondern auch um die Ausübung von symbolischer Gewalt, die ganz deutlich auf die visuelle Geschichte von Gewaltbildern Bezug nahm.

In seinem Essay spürt Tobias Ebbrecht-Hartmann der Wirkung und Funktionsweise der Gewaltbilder vom 7. Oktober nach und beschreibt Praktiken und Verwendungsformen vor dem Hintergrund visueller Gewaltgeschichte, insbesondere der visuellen Geschichte der Shoah. Er betrachtet die vor und nach 1945 entstandenen Bilder der Gewalt und die Versuche ihrer Umdeutung im Licht der visuellen Dokumentation und bildpolitischen Partizipation an der genozidalen Gewalt der Hamas. Dabei werden auch Leerstellen in der visuellen Erinnerungskultur deutlich und die Fragen aufgeworfen, ob die visuelle Geschichte der Shoah ohne Gewalt erzählt werden kann und wie die Bilder der Shoah in heutigen Gewalterfahrungen nachwirken.

Neofelis Verlag

Kuglerstr. 59 | 10439 Berlin
www.neofelis-verlag.de

Rezensionsexemplare
presse@neofelis-verlag.de





© Hebrew University of Jerusalem

Tobias Ebbrecht-Hartmann, Professor an der Hebräischen Universität Jerusalem, forscht zu visueller Erinnerungskultur und Geschichte, insbesondere zu digitalen Formen des Erinnerns an den Holocaust und dem medialen Umgang mit historischen Filmaufnahmen und Fotografien. Vor allem interessiert er sich dafür, wie Bilder „wandern“ und sich „lesen“ lassen, um ihre vielfältigen Schichten und Bezüge in Vergangenheit und Gegenwart in den Blick nehmen zu können. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf der Verwendungsgeschichte und dem Umgang mit historischen und aktuellen Gewaltbildern.



Tobias Ebbrecht-Hartmann

Gewalt als Bild

**Die Bilder vom 7. Oktober im Spiegel der
visuellen Erinnerung an die Shoah**

Neofelis

Relationen
Essays zur Gegenwart
hrsg. von David Jünger und Sebastian Voigt
Band 20

Tobias Ebbrecht-Hartmann, Professor an der Hebräischen Universität Jerusalem, forscht zu visueller Erinnerungskultur und Geschichte, insbesondere zu digitalen Formen des Erinnerns an den Holocaust und dem medialen Umgang mit historischen Filmaufnahmen und Fotografien. Vor allem interessiert er sich dafür, wie Bilder „wandern“ und sich „lesen“ lassen, um ihre vielfältigen Schichten und Bezüge in Vergangenheit und Gegenwart in den Blick nehmen zu können. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf der Verwendungsgeschichte und dem Umgang mit historischen und aktuellen Gewaltbildern.

Inhalt

- 7 Vorwort
- 15 **Der Angriff**
- 29 **Standhalten im Bilde**
- 47 **Gewaltbilder**
- 75 **Bildbeweise und visuelle Zeugenschaft**
- 101 **Und es bleiben, Bilder**
- 109 Danksagung
- 114 Anmerkungen
- 128 Literatur- und Quellenverzeichnis
- 139 Abbildungsverzeichnis

VORWORT

Am Nachmittag des 1. August 2023 schockte ein Video die israelische Öffentlichkeit, das die Terrorgruppe Hamas gerade auf ihren Kanälen veröffentlicht hatte. In diesem ist der 24-jährige Evyatar David zu sehen, eingepfercht in einem Tunnel ohne Tageslicht, völlig ausgemergelt und mit einer Schaufel in der Hand. Am 7. Oktober 2023 war David, als er gerade das Nova-Festival im Süden Israels besuchte, von palästinensischen Terrorist:innen nach Gaza entführt worden und ist seitdem unter unmenschlichen Bedingungen eingesperrt. In dem Video wird David nicht nur zum Graben gezwungen, sondern auch zu der Aussage, er schaufele hier gerade sein eigenes Grab.

Das Video wurde an einem Freitagnachmittag veröffentlicht, kurz vor Beginn des Schabbats, des allwöchentlichen jüdischen Ruhetags, und noch viel symbolischer: am Vorabend von Tisha be-Av, dem jüdischen Trauertag, der an die Zerstörung des Ersten und Zweiten Tempels in Jerusalem sowie an viele weitere Tragödien der jüdischen Geschichte wie den Holocaust erinnert. Das Video, sein Inhalt und der Zeitpunkt seiner Veröffentlichung, ist nicht nur eine weitere in der langen Reihe von Grausamkeiten, die die Hamas und ihre Terrorverbündeten seit Jahrzehnten, insbesondere seit dem 7. Oktober 2023, begehen, sondern ein hochsymbolischer Akt: Es ist ein absichtsvolles Spiel mit der jüdischen und israelischen Erinnerung an den Holocaust.

Die Bilder und Erzählungen von Jüdinnen und Juden, die während der Zeit des Holocaust von den Deutschen und ihren Kompliz:innen

gezwungen wurden, Massengräber auszuheben, in die sie schließlich mit tausenden anderen Leidensgenoss:innen hineingeschossen wurden, gehören zu den zentralen Bildikonen des Massenmords. Die erzwungene Aussage von David und der Zeitpunkt der Veröffentlichung sind eine absichtsvolle Drohung an die israelische Gesellschaft und an alle Jüdinnen und Juden weltweit: „Nichts weniger als einen zweiten Holocaust werden wir über Euch bringen und Euch alle vernichten.“

In Israel und der jüdischen Welt kam diese Botschaft umgehend an, nicht so sehr jedoch in der deutschen Öffentlichkeit, in der man auf die Aufarbeitung der Vergangenheit doch immer so stolz ist. Obwohl in nahezu allen deutschen Medien von dem Video berichtet wurde, die Aussagen von David zitiert wurden und bisweilen sogar Tisha be-Av Erwähnung fand, wurde jedoch fast nirgendwo der offensichtliche Zusammenhang zwischen dem Terror der Hamas und dem Holocaust hergestellt. Fast nur in Form von Interviews mit Israelis fand er Eingang in die deutsche Medienöffentlichkeit.

Zwar ist dieses absichtsvolle Spiel mit der Ikonografie des Holocaust durch die Hamas und andere Terrorgruppen im Fall Evyatar Davids besonders augenfällig, aber es ist keine Ausnahme, kein Ausrutscher, sondern Teil einer systematischen Strategie, den Terrorangriff vom 7. Oktober und seine Folgen in diese Tradition zu stellen – als Drohung und als psychische Folter der Holocaustüberlebenden und ihrer Nachfahren, in Israel und überall auf der Welt.

Auf welche Weise die Hamas und ihre Unterstützer:innen den 7. Oktober und den folgenden Terror in die Bildtradition des Holocaust gestellt haben und wie all diese Taten dessen Bildsprache sprechen, ist Gegenstand des vorliegenden Essays. Tobias Ebbrecht-Hartmann untersucht darin zum einen die verstörenden Bilder, die von den Terrorist:innen produziert und verbreitet worden sind, und zum anderen deren Strategien der Bildproduktion, die sie sich von ihren Vorbildern, den deutschen Nazis, abgeschaut zu haben scheinen.

Ebbrecht-Hartmann gelingt es dabei, einen bestimmten Aspekt des Terrors herauszuarbeiten, der in der deutschen nichtjüdischen Öffentlichkeit nur eine marginale Rolle spielt. Obwohl es bis auf Israel wohl kein anderes Land gibt, in dem die Bildsprache des

Holocaust so bekannt ist wie in Deutschland, wird die Verbindung dennoch nur selten gesehen. Ebbrecht-Hartmann zeigt jedoch eindrücklich, dass das Video von Evyatar David keine Ausnahme ist, sondern Teil einer umfassenden Strategie, die mit dem Überfall am 7. Oktober 2023 begann und bis heute anhält.

In diesen Tagen, in denen so viel von Genozid die Rede ist, dessen sich Israel durch seine Kriegsführung in Gaza angeblich schuldig mache, ist es besonders wichtig, daran zu erinnern, dass es die Hamas und ihre Schergen sind, die ununterbrochen die Vernichtung aller Israelis sowie aller Jüdinnen und Juden weltweit androhen und alles für die Erreichung dieses Ziels tun. Ginge es nach ihnen, wäre der 7. Oktober 2023 nur der Auftakt eines viel umfassenderes Vernichtungszugs gewesen.

Angesichts dieser Lage ist vorliegender Essay von Tobias Ebbrecht-Hartmann eine notwendige, dabei zugleich kluge, detaillierte und kenntnisreiche Intervention in eine Debatte, in der schon wenige Tage und Wochen nach dem 7. Oktober 2023 vergessen wurde, welche historische Dimension dieses genozidale Verbrechen an Jüdinnen und Juden, an Israelis und an vielen weiteren Menschen anderer Nationalitäten besaß und bis heute besitzt.

Damit fügt er sich treffend in die Reihe *Relationen. Essays zur Gegenwart* ein. Darin erscheinen Essays, die sich mit ganz unterschiedlichen Themen aus dem politischen, künstlerischen und kulturellen Spektrum beschäftigen sowie politische Auseinandersetzungen und Praktiken der Gegenwart in den Blick nehmen. Das verbindende Element der Reihe ist bei aller thematischen Breite der politische Gegenwartsbezug.

Sebastian Voigt und David Jünger
Leipzig / Berlin, August 2025

DER ANGRIFF

Am 7. Oktober 2023 stürmen Terroristen der Hamas Ziva Jelins Atelier im Kibbuz Be'eri und schießen um sich.¹ Dies ist Teil eines lang geplanten Angriffs, der in den frühen Morgenstunden das Land überrascht. Fast überall in Israel wachen die Menschen an diesem Schabbat, dem Feiertag Simchat Thora, mit Sirenenalarm auf. Mehr als 4.000 Raketen nehmen Kurs auf israelische Städte vom Süden bis zum Zentrum.

Schnell wird klar, dass dieser Angriff aus dem von der Hamas kontrollierten Gaza-Streifen anders ist als frühere Auseinandersetzungen zwischen der islamistischen Terrororganisation und Israel. Aus Posts in sozialen Medien erfährt man, dass Terroristen durch den hochwertigen, mit neuester Sicherheitstechnologie und umfangreichen digitalen Warnsystemen ausgestatteten Grenzzaun in den westlichen Negev im Süden des Landes eingedrungen sind. Handelt es sich um eine Invasion potenzieller Selbstmordattentäter, die, wie bereits Anfang der 2000er Jahre, Israel mit willkürlichen Terroranschlägen überziehen wollen, um möglichst viele, vor allem jüdische, Einwohner des Landes zu töten?

Aber es sind nicht nur einige wenige Terroristen, die die Grenze durchbrechen, sondern fast 4.000 Mitglieder der Nukhba-Eliteeinheiten der Hamas. Schwer bewaffnet greifen sie über 20 Gemeinden im Süden Israels an, gefolgt von tausenden weiteren Palästinensern aus Gaza, viele davon Zivilisten, darunter auch zahlreiche Jugendliche. Ziel der Angriffe sind nicht nur die völlig

überraschten und erschreckend schlecht ausgestatteten israelischen Militärposten, sondern auch zivile Ortschaften, überwiegend Kibbuzim, in denen noch immer viele Menschen einem linken zionistischen Ethos gemäß leben. An diesem Tag werden in Orten wie Be’eri, Nir Oz und Kfar Aza Häuser in Brand gesteckt und viele ihrer Einwohner ermordet oder entführt. Zielstrebig und mit militärischer Genauigkeit machen die Terroristen Sicherheits- und Kommunikationsanlagen unschädlich, durchkämmen Straßen, durchsuchen Häuser, zerstören, plündern und legen Feuer, auch in dem kleinen Atelier der Malerin Ziva Jelin, das ihr als Arbeits- und Ausstellungsort im Kibbuz Be’eri dient und an diesem Tag beinahe vollständig von Terroristen zerstört wird.² In ihren großformatigen Bildern zeigt die Künstlerin verschiedene Ansichten des Ortes: Häuser, Wege, Gärten. Vor dem Angriff der Hamas sind die Bilder in leuchtendes Rot getaucht. Sie zeigen Bäume, Hütten, eine Straße, die sich durch die Landschaft zieht. Alles ist menschenleer.

Das Rot, Grundierung ihrer realistischen Zeichnungen, füllt die gesamte Leinwand. Jelin beschrieb die Farbe einmal als „pure feeling“, reines Gefühl. Sie stelle die Verbindung zwischen den Landschaften ihrer Kindheit und den Ansichten her, die sie zeichne: „[I]t takes on deep meaning, signifying connection and belonging to the place where I live.“³

Der Angriff am 7. Oktober gilt nicht nur Ziva Jelin und ihren Nachbarn, er gilt auch ihrer Kunst. Die Zerstörungswut der Hamas macht weder vor den Alten und Kindern noch vor den Bildern halt. Davon zeugen die sichtbaren Einschusslöcher, die seit diesem Tag u. a. ihr Gemälde *Panorama – Pavement and Mud* von 2018 zu einem materiellen Zeugnis der mörderischen Gewalt machen, die sich am 7. Oktober 2023 in Be’eri und vielen anderen Orten im Süden Israels entlädt. (Abb. 1)

Die Waffen der überwiegend jungen Hamas-Terroristen zielen nicht direkt auf die Kunst von Ziva Jelin. In erster Linie richtet sich die exzessiv ausgeübte Gewalt gegen die rund tausend Bewohner des Kibbuz. Und doch ist die Zerstörung von Kunstwerken ein wiederkehrendes Element islamistischen Terrors. Im März 2001 sprengten die Taliban in Afghanistan die als Weltkulturerbe ausgezeichneten fast 53 Meter hohen Buddha-Statuen im Bamiyan-Tal. Seitdem

klafft eine anklagende Lücke in der Felswand.⁴ 2015 zerstörten Mitglieder des Islamischen Staats (IS) nach einer im antiken Theater des syrischen Palmyra medienwirksam inszenierten Hinrichtung vermeintlicher Gegner die dortigen als UNESCO-Weltkulturerbe ausgezeichneten Bauwerke und Ruinen.⁵ Die Terroranschläge auf das Jüdische Museum in Brüssel im Jahr 2014 und auf die Pariser Konzerthalle Bataclan sowie die Redaktion der französischen Satirezeitschrift *Charlie Hebdo* im Jahr 2015 können ebenfalls in diesem Kontext gesehen werden.

Auch wenn Ziva Jelins Bilder nicht direkt angegriffen werden, ist ihre Zerstörung keine bloße Begleiterscheinung in einem bewaffneten Konflikt, wie die Beschädigung zahlreicher Kulturerbestätten durch die israelische Armee im mit den Angriffen der Hamas vom 7. Oktober 2023 beginnenden Gazakrieg. Gerade in ihrer scheinbaren Zufälligkeit, als unbeabsichtigte Opfer der Gewalt vom 7. Oktober, spiegeln die vom Angriff gezeichneten Bilder dessen Willkür und Totalität wider. In den durch die Einschusslöcher verursachten ‚Wunden‘ der bemalten Leinwände gräbt sich die Erfahrung von Zerstörung unmittelbar in das visuelle Gedächtnis von Be’eri ein.

Bereits kurz nach Beginn des Angriffs dringen ungefähr 90 bewaffnete Terroristen in den genau 77 Jahre zuvor, am 6. Oktober 1946, gegründeten Kibbuz ein; das zeigen Überwachungsbilder und Nachrichten, die über WhatsApp verschickt werden. Die Männer ermorden über 130 Bewohner des Ortes. 80% der später geborgenen Leichen weisen deutliche Zeichen von Folter auf. Die Terroristen binden Menschen aneinander und zünden sie an. Einige werden zerstückelt oder geköpft aufgefunden. Die bewaffneten Männer schießen um sich und setzen Wohnungen mit Hilfe von ölgetränkten Bomben in Brand. Mindestens 125 Häuser werden zerstört, 32 Menschen als Geiseln in den Gazastreifen verschleppt. Zwölf von ihnen werden dort ermordet. Es dauert 18 Stunden, bis die verbliebenen 900 Bewohner des Ortes befreit sind.⁶

Nach dem Trauma des 7. Oktober 2023 verschwindet das Rot aus Ziva Jelins Bildern. Die Hamas-Terroristen, die in ihren Kibbuz eindringen, ganze Familien ermorden und Menschen in ihren Häusern verbrennen, hätten ihr auch die Farbe Rot gestohlen, sagt sie

später.⁷ Ihre neuen Arbeiten, die die zerstörten Gebäude und die Verwüstung Be'erin dokumentieren, sind vollständig in Blau gehalten.

Das Ziel der sich offen zur Auslöschung Israels bekennenden Hamas ist es nicht nur, möglichst viele Bewohner Be'erin und anderer Orte im Süden Israels zu töten, sondern Grausamkeiten zu verüben, die bis dahin, zumindest in diesem Konflikt, unvorstellbar gewesen sind. Der Historiker Dan Diner spricht von einer „Gewaltorgie“, der ein „unverkennbares Menetekel“ eingeschrieben gewesen sei.⁸ Die durch die Zuhilfenahme von Bodycams, Livestreams auf Plattformen wie Telegram und einer wahren Flut von demütigenden Selfies und Videotrophäen der Unmenschlichkeit verstärkte Gewalt vermittelt eine eindeutige Vernichtungsbotschaft. Diese „genozidale Botschaft“⁹, so Diner, versteht man in Israel sofort. Kaum jemand im Land bleibt von Verlust und dem Schmerz, von der Angst und den grausamen Bildern des 7. Oktober verschont. Sie rufen schreckliche Erinnerungen an die Shoah wach, die sich tief in das kollektive Gedächtnis des Landes eingegraben haben.¹⁰

May H. und ihre Freundin Liron genießen am frühen Morgen des 7. Oktober nach einer durchfeierten Nacht den Sonnenaufgang über der Wüste, als sie Sirenen hören. Kurz darauf werden Punkte am Himmel sichtbar. Als sie sich nähern, erkennt man Paraglider. Die beliebten Extremsportgeräte dienen aber an diesem Morgen nicht einem aufregenden Flugerlebnis oder der außergewöhnlichen Aussicht auf die Umgebung. Wie später in Gaza entdeckte Dokumente zeigen, hatte die Hamas bereits seit längerem einen detaillierten Plan zur Entwicklung solcher Gleitschirme als eine Art alternativer Luftwaffe ausgearbeitet. Motorisiert sollten sie dazu genutzt werden, die Grenze zu Israel zu überwinden.¹¹

Ungläubig starren die jungen Menschen in den Himmel. Bald darauf sind Schüsse zu hören. Handyvideos zeigen, wie die Partybesucher in Panik über ein Feld laufen. Die Terroristen filmen sich selbst dabei, wie sie die Flüchtenden wie Tiere jagen. Sie schießen in Toilettenhäuschen und werfen Granaten in kleine Bunker, die die Straßen säumen und in denen sich junge Israelis verstecken. Viele sind verletzt. Blutverschmierte und teilweise verängstigte Gesichter, alles ist auf Video festgehalten.

Mit freundlicher Unterstützung der

Stiftung Irène Bollag-Herzheimer

der Richard M. Meyer Stiftung

**RICHARD M. MEYER
STIFTUNG**



und dem AJC Berlin Lawrence & Lee Ramer Institute
for German-Jewish Relations

AJC Berlin
Ramer Institute

Umweltschonend gedruckt auf Circle Offset Premium White
(100 % Recyclingpapier, Blauer Engel).

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2025 Neofelis Verlag GmbH, Berlin

Alle Rechte vorbehalten.

Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen
insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß § 44b UrhG
(„Text und Data Mining“) zu gewinnen, ist untersagt.

Lektorat & Satz: Neofelis Verlag (mn / co)

Druck: winterwork, Borsdorf

ISBN (Print): 978-3-95808-515-2

ISBN (PDF): 978-3-95808-615-9

www.neofelis-verlag.de

Neofelis Verlag GmbH, Kuglerstr. 59, D-10439 Berlin, info@neofelis-verlag.de